

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis v. 29. Nov. bis 5. Dez.: 40 Gold-Pfg.  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 Mk. Einzel-  
nummern 70 000 000 000 R. — Girokonto 50 b. d.  
Oberamtspostkasse Reutenburg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co.  
Wildbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizeile oder deren  
Raum i. Bez. Grundr. 12 G. außerh. 15 einschl. Inf.-  
Steuer. Reklamezeile 30 S. Schlüsselt. 1000 Milliarden  
Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Auktionsfertigung  
werden jew. 10 G. Pfg. mehr berechnet. Schluß der  
Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 286

Februar 179

Wildbad, Freitag den 7. Dezember 1923

Februar 179

58. Jahrgang

### Papiermarktbesserung

Die Besserung der Papiermark an den Auslandsbörsen hat sich in so starkem Maß vollzogen, daß für das Pfund Sterling in London 20 Billionen Mark gezahlt wurden, gegen 30 am letzten Samstag, so daß also eine etwa fünfzigprozentige Besserung der Papiermark eingetreten ist. Dazu kommt vor allem ein Steigen der Kreditwürdigkeit Deutschlands infolge seiner jetzt endlich ernstlich in die Wege geleiteten Versuche einer Ausgleichung des Staatshaushalts, was seinen Niederschlag in dem Zustandekommen des englischen Währungskredits findet. Da andererseits keine neuen Noten mehr zur Deckung des Staatsbedarfs in den Verkehr gepumpt werden, und die Einföhrung der bei der Reichsbank dekontierten Schatzanweisungen und der umlaufenden Noten in Rentenmark fortgeschritten, nimmt die Verknappung der Papiermark weiter zu, so daß sie in ihrem Wert steigen muß. Für Papiermark wird bereits ein Aufgeld bezahlt, was auch darin seinen Ausdruck findet, daß im Warenverkehr vereinzelt schon eine Schlüsselzahl angewandt wird, die unter der amtlichen Notierung liegt. Bemerkenswert ist auch schon, daß der schwarze Devisenhandel in größerem Maß zur Abgabe neigt und mitunter Devisen gegen Papiermark zu einem unter dem amtlichen Kurs liegenden Preis angeboten worden sind. Die Papiermark ist also wieder zu Ehren gekommen, wenn auch die Abgabe von Devisen gegen Papiermark unter dem amtlichen Kurs in der Hauptsache nur im Zusammenhang mit den abzubehrenden Papiermarkverpflichtungen verständlich ist.

Aus dieser Situation ergibt sich die Folgerung, daß in dem gesamten Zahlungsverkehr ein Aufschlag bei Papiermarkzahlungen ungerichtlich ist, da die Papiermarkbeträge in Rentenmark, also in ein wertbeständiges Zahlungsmittel, das der Goldmark gleichgesetzt ist, umgewandelt werden können und infolgedessen in dem Aufschlag ein ungerechtfertigter Gewinn für den Aufschlagnehmenden liegt; auf die darin liegende Diskreditierung der Rentenmark und der damit zusammengefallenen anderen wertbeständigen Zahlungsmittel ist ebenfalls immer wieder aufmerksam zu machen. Eine Korrektur in der Unterbewertung der Rentenmark, der Goldanleihe, der Dollaranweisungen usw. gegenüber Devisen muß ebenfalls eintreten.

Der Geldmarkt ist in den letzten Tagen äußerst flüchtig geworden. Zeitweise war tägliches Geld, für das man bis vor kurzem noch bis 20 Prozent bezahlte, mit 4 bis 1 Prozent pro Tag angeboten. Dies ist in der Hauptsache auf die Umschwung in der Bewertung der Papiermark zurückzuführen, da sich einerseits die Umlaufgeschwindigkeit des Papiergelds, entsprechend seinem gesteigerten Wert, verringert und andererseits bisher brach liegendes Papiergeld wieder dem Verkehr zuzufloß, und vor allem die Umwandlung von Effekten in Papiermark andauernd vorgenommen wurde. Daraus erklärt sich im Zusammenhang mit den schwach liegenden Devisenkursen zum Teil die ständig schwache Haltung auf dem Effektenmarkt, wo besonders auch das Ausland als Abgeber auftritt. Eine Ausnahme machen nur die Rentenwerte und hier vor allem die 5prozentige Kriegsanleihe, die bis auf 270 Milliarden Prozent stieg, während sie am Mittwoch noch mit 28,52 Milliarden Prozent notierte. Als Käufer tritt anscheinend das Reich auf und ferner auch die Spekulation, da man im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Reichsgerichtsurteil über die grundsätzliche Zulässigkeit der Aufwertung von Hypotheken auch an eine Aufwertung der festverzinslichen Werte glaubt, obwohl diese Frage zum mindesten noch nicht geklärt ist. Charakteristisch ist auch, daß z. B. am 3. Dezember zum ersten Mal für die Goldanleihe ein tatsächlicher Kurs bei der amtlichen Notierung zustande kam. Zunächst bot man für sie einen Preis, der nur wenig über der letzten amtlichen Notiz lag, der aber später sehr nahe kam.

Dieser Umschwung ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen. Einmal auf die Aufkäufe von Papiermark durch die Reichsbank an den Auslandsbörsen, wozu die Reichsbank jetzt endlich durch die Rentenmark in den Stand gesetzt ist, so daß nunmehr der künstlich niedergehaltene amtliche Berliner Kurs dem Weltkurs mehr und mehr angenähert werden kann.

### Der Massenwahn

Seine Wirkung und seine Beherrschung.

Es ist ein glänzend geschriebenes, erquickendes und beherausendes Buch, das Kurt Baasch unter diesem Titel bei

### Tagespiegel

Die Reichsregierung beabsichtigt, bei der Entschädigungskommission die Erlaubnis zu einer Ernährungsanleihe im Ausland einzubringen, die das Vortrecht auf Sicherheiten haben soll. Man gibt sich aber keinen übertriebenen Hoffnungen auf ein Entgegenkommen hin.

Durch neue Schwankungen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist die Schlußabstimmung über das Ermächtigungsgesetz am Donnerstag plötzlich wieder unsicher geworden. Der Reichskanzler ersuchte um eine Verschiebung der Sitzung und leitete in der Mittagsstunde Vermittlungen ein. — In der Schlußabstimmung müssen zwei Drittel aller Abgeordneten anwesend sein, von denen wieder zwei Drittel für das Gesetz stimmen müssen.

Wegen der auf Donnerstag geplanten Kundgebungen wurden zahlreiche Führer und Vertrauensleute der Kommunisten in Berlin verhaftet.

Die Franzosen schieben ihre Truppen allmählich im Nordosten des Ruhrgebiets bis an die Lippe vor. In verschiedenen Städten mußten die Schulen für die neuen französischen Garnisonen geräumt werden.

C. H. Beck, München, soeben veröffentlicht hat. — „Im Anfang war die (böse) Tat“ ist das Grundwort dieses Völkervergleichs. Der Massenwahn ist nichts anderes als „Begleitgeräusch“ zu den geschehenen unrechten Taten. „Je böser das Tun ist, an dem man (unterbewußt) sich mitverantwortlich fühlt, um so heftiger verlangt man von der Bosheit, der „Schuld“ der geschädigten Mitmenschen überzeugt sein zu dürfen.“ Also eine Flucht vor dem Gewissen. Darum verlagert auch die Schuldauflösung des Sühners vor der Tat des an sie Glauben wollens. Angewandt auf Deutschland: Nicht der Haß so vieler gegen den Einen hat den Krieg erzeugt, sondern erst der Krieg der Vielen gegen den Einen hat dessen Verhaßtheit erzeugt. Wir leiden nicht deshalb unrecht, weil man uns verkennt, sondern weil uns Unrecht getan wird, deshalb will man uns verkenne.

Es ist klar, daß hiermit eine psychologische Tatsache einseitig verallgemeinert stark hervorgehoben wird. Doch weil gerade diese Tatsache bisher viel zu wenig beachtet wurde, ist ihre Betonung um so verdienstlicher. Das Buch lehrt die Massenwahrnehmung richtig einschätzen und das Urteil für die ungleich wichtigeren und grundlegenden Geschichtseignisse zu schärfen. Da auf einzelnes des ausgezeichneten Werts hier nicht mehr eingegangen werden kann, seien vielmehr Beispiele seines Denkens selbst gegeben — freilich hier nur kurz herausgegriffen aus einem mit Ueberlegenheit geordneten, beweiskräftigen Ganzen.

Die Deutschen sind nicht vereinzelt, weil sie unbeliebt waren. Sondern als die Mängel ihrer Staatskunst sie in Vereinsamung hatten geraten und zum Opfer einer Einkreisung hatten werden lassen, da wurden sie unbeliebt. . . Unrecht tun macht ein Volk weniger unbeliebt, als unrecht leiden. Unangreifbarkeit macht beliebt. Wehrlosigkeit gegen fremde Angriffsabsichten fördert den Haß des Angreiflustigen. Je mehr Deutschland sich entwaффnet hat, desto stärker wird die Reizung für Eroberungslustige, desto dringender deren und der tatlosen Zuschauer Bedürfnis, von Deutschland nun erst recht alles Böse glauben zu dürfen — entsprechend den bösen Taten, die gegen das wehrlose Volk im Gang sind. . . Die Allgemeinheit und Stärke des Völkerverhaßes gegen Deutschland liegt in den besonderen Verhältnissen, des Welteneinkreisungskriegs begründet. Auch jedes andere Volk — erst recht jedes andere Volk — hätte, wenn von so vielen Regierungen so besonders böse Taten gegen es teils verübt, teils duldben ermöglicht worden wären, dieselbe Erfahrung mit einer im Massenwahn sich zerlegenden Weltmeinung machen müssen. Es ist also zwecklos, in Deutschland sein Handeln einrichten zu wollen nach der Rücksicht, welche Wirkung es wohl auf die Massenmeinungen draußen haben werde. Nur das, was uns angetan wird, macht die Meinung über uns. Nur solche deutsche Taten oder Unterlassungen, die die ändern nötigen, ihr Handeln gegen uns zu ändern, wirken auf diesem Umweg auf das Maß der Beliebtheit oder Unbeliebtheit des deutschen Volks ein.

Geben wir uns keiner Selbsttäuschung hin über das Los, das Deutschland im Urteil der Geschichte zuteil werden wird, wenn es sich in sein gegenwärtiges Schicksal dauernd fügen müßte — das „Wehe den Besiegten“ gilt auch für die Meinung der Nachwelt, die man das „Urteil der Geschichte“ zu nennen pflegt. . . Unter dem persönlichen, qualenden Eindruck des zum Unrechtsopfer gewordenen anderen Volks wird das Bedürfnis nach der Entlastungswahrvorstellung um so lebendiger. Denn um den Massenwahn abzuschütteln, muß man handeln wollen. Diesenigen Men-

schemaffen jedoch, die den jetzigen Tatbestand der Macht- und Rechtserteilung in Europa als unabänderlich hinnehmen und die sich an ihm mitverantwortlich fühlen, die werden sich an das Märchen von Deutschlands Kriegsschuld klammern, und wenn ihnen mit Engelszungen das Gegenteil gepredigt würde. Aber in dem Augenblick, in dem Regierungshandlungen vor sich gehen werden, durch die der derzeitige Tatbestand des Versäiler Unfriedens abgeändert wird, in dem Augenblick wird das Glaubenwollen an deutsche Schuld zerfallen, und die Vorkämpfer der geschichtlichen Wahrheit werden freudig erstaunt vor der dann rätselhaft plötzlichen und vollständigen Wirkung ihrer so lange vergeblich geduldeten Aufklärungsarbeit stehen.

Im Augenblick in dem Frankreichs militärische Vorherrschaft den Glanz ihrer Unbeswinglichkeit einblühen wird — durch irgendwelche Ereignisse in oder außerhalb des europäischen Festlands, Bündnischlüsse oder andere den heutigen Tatbestand verändernde Vorgänge — in dem Augenblick werden auch die jetzt für es so nachsichtigen und verständnisvollen Völker ihr Gewissen wieder erbeden. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, daß auch Frankreich die volle Wucht der massenethischen Begeleitumstände zu den Ereignissen der Völkerschicksale zu erfahren bekommt.

Man fühlt sich immer mitverantwortlich am Schicksal seines eigenen Volks. Wenn dieses Schicksal herbeikommend ist und man es trotzdem für unabänderlich hält, dann lockt die Denkart der trümmigen Neutralität, die sich zwischen den fremden Bedrängern und den eigenen leidenden Landsleuten unbeteiligt vorkommen möchte. Denn das Stillhaltenmüssen, während mit dem eigenen Recht zugleich der Rechtsgedanke in der Welt mit Füßen getreten wird, zermürbt die Gemütskräfte. Wenn man dem qualenden Tatbestand nicht abhelfen kann, will man also glauben, er stelle eine nicht ganz unverdiente Vergeltung dar. Infolgedessen greift die Sucht um sich, an ganz besondere Mängel und Sünden des eigenen leidenden Volks glauben zu wollen. Diese Suche findet ihren Ausdruck in bitterem innerem Hader, in dem die einzelnen Volksteile sich gegenseitig die Schuld am gemeinsamen Unglück zuschieben. Nach der bewährten Regel der Massenseeleentunde wird die heftigste Leidenschaftlichkeit immer dann geweckt, wenn die wunde Stelle des gemeinsamen Grundgefühls der qualenden Ohnmacht berührt wird durch die Frage: können und sollen wir uns wehren oder nicht? Diejenigen, die glauben, daß man es nicht kann, zeigen heute dieselbe angriffsbereite Feindlichkeit gegen angeblich oder wirklich Tatenerschloffen, wie sie Clausewitz vor den Freiheitskriegen erfahren hat. Auf der anderen Seite steckt hinter der betonten Angriffsneigung gegen irgendwelche Volks- und Schicksalsgenossen als „innere Freibeute“ auch nur wieder die selbstbetäubende Schuldsuche in der eigenen Gemeinschaft. Die hierbei hervorgerufene gewaltankündende Entschlossenheit ist nur ein Nebenbild der unterdrückten Erkenntnis, daß es zur tätigen Abwehr der Landesfeinde an Gewaltmitteln und Zielklarheit gebricht. Kennzeichnend für den geborenen Führer dagegen ist die als ganz selbstverständlich empfundene Ueberzeugung, daß alle inneren Gegensätze weggewischt sein werden in dem Augenblick, in dem dem Volk ein klares Ziel und die Möglichkeit, durch Taten ihm zuzustreben, vor Augen gestellt werden. Die Massenseeleentunde lehrt, daß vor der Aussicht auf solches Tun — nur durch sie, aber auch stets durch sie — die Selbstbezüglichungssucht im Sta spurlos weggewischt ist.

### Deutscher Reichstag

Aussprache zur Regierungserklärung

Berlin, 5. Dezember.

Abg. Dr. Kaas (Ztr.): Die Währungs- und Finanzfragen seien jetzt der Kernpunkt. Nicht ein einziges Prozent der Staatsausgaben sei durch Einnahmen gedeckt. Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern müsse einer neuen Prüfung unterzogen werden. Das besetzte Gebiet müsse jeder Regierung Kampf ansagen, die den Grundrissen der unbedingten Schicksalsgemeinschaft der besetzten Gebiete mit dem Reich den Weg zur Preisgabe öffne. Niemals sei im deutschen Volk der Wille zu einer Verständigung mit Frankreich so stark gewesen wie heute. Die Deutschnationalen werfen dem Redner in einem Ruf Begünstigung der Separatisten vor.

Abg. Dr. Scholz (D. Volksp.) hält es für durchaus begründlich, wenn angesichts der letzten Krise in weiten Kreisen des Volks die Achtung vor dem Parlament gestiegen sei. Die Forderung nach Neuwahlen sei zwar verständlich; man müsse aber bedenken, daß sich unsere außenpolitische Lage dadurch sehr verschlechtern würde. Eine Regierung, hinter der kein Reichstag stehe, würde überhaupt nicht handlungsfähig sein.



Abg. Hergt (Deutschnational) wendet sich gegen den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit der Opposition. Er hat gegenüber dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit, eine Regierung zu bilden, erklärt und gefragt, ob der Reichspräsident dazu bereit sei, Artikel 48 der Verfassung im Sinn dieser neuen Regierung anzuwenden, sowohl die Auflösungsordre für den Reichstag in blanco für spätere Gelegenheiten zur Verfügung zu stellen. Der Reichspräsident habe ablehnend geantwortet. Der Redner schließt mit einer Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß das Volk die Hoffnung auf eine günstige Wendung nur darin sehen könne, daß rechtsgerichtete Kreise bestimmenden Einfluß auf die Regierung bekommen. Der längst überaltete Reichstag müsse aufgelöst werden. Die Deutschnationalen Volkspartei könne der jetzigen Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und werde dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen.

Abg. Haas (Demokrat): Die fortgesetzten Krisen seien gefährlich. Die Sozialdemokraten haben einen sehr schweren Fehler begangen und bei ihrem Mißtrauensantrag nicht an die Folgen gedacht. Die Koalition in Preußen habe sich bewährt. Republik und Staat seien besser gesichert, wenn die Deutschnationalen nicht in der Regierung lägen. Die Haltung der Demokraten werde sich nach den Taten der Regierung richten.

Abg. Reich (Bayer. Volksp.) weist darauf hin, daß im bayerischen Volk sich eine bedeutende Schwankung nach rechts vollziehe. Die neue Regierung habe keine zuverlässige Mehrheit hinter sich. Auch der Bayerischen Volkspartei sei es schwer geworden, den Abg. Emminger als Justizminister zu stellen. Der Eintritt Dr. Emmingers in das Kabinett bedeute aber keine Bindung für die Fraktion.

Abg. Hillel (Komm.) sieht in der Erklärung der Sozialdemokraten das schändlichste Dokument der Unterwerfung und in der Regierungserklärung den Mantel für den wirklichen Herrscher, den Militärbefehlshaber General v. Seedt.

Abg. v. Gräfe (Deutschösterreich) bezeichnet das Ermächtigungsgesetz in der in Aussicht genommenen Form als geradezu lächerlich. Das erste Kabinett Stresemann habe sich auf einen roten Sockel gestellt. Es sei dem blonden Scheitel Stresemanns eine Perücke übergestülpt worden. Allein in der deutschösterreichischen Freiheitsbewegung seien die Kräfte vorhanden, die Deutschland wieder in die Höhe bringen könnten.

Das Ermächtigungsgesetz wird alsdann in erster und zweiter Lesung mit dem Kompromißantrag über die Anhörung eines Fünfzehner-Ausschusses angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

## Neue Nachrichten

### Verarmung und Erwerbslosigkeit in Deutschland

Nach den Berichten des Reichsarbeitsblatts waren bereits im Oktober mehr als sieben Zehntel von 1219 industriellen Unternehmungen schlecht beschäftigt. Nach der Schätzung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbands sind nur noch 5 Prozent der Arbeitnehmer in der deutschen Bekleidungsindustrie voll beschäftigt, die übrigen teils voll erwerbslos, teils arbeiten sie verkürzt bis zu einem Tag wöchentlich. Es ist dies ein Zeichen für die Verarmung des deutschen Volks, das an die Anschaffung von Bekleidungsstücken nicht mehr denken kann, da das ganze Einkommen für den täglichen Bedarf verwendet werden muß. Nach den Berichten der Krankenkassen haben Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit weiter zugenommen. Am 27. Oktober waren bereits 19,1 Prozent der Arbeiterchaft oder etwa jeder fünfte Arbeiter erwerbslos. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt etwa zwei Fünftel der gesamten Arbeiterchaft.

### Die Erwerbslosenunterstützung im besetzten Gebiet

Berlin, 6. Dez. Die von der Rentenkasse bewilligten 100 Millionen Rentenmark für die Erwerbslosenunterstützung im besetzten Gebiet sind aufgebraucht. Es wurde ein Rheinausschuß unter dem Vorsitz des Bizekanzlers Dr. Carre gebildet, dem der Reichswirtschaftsminister, der Reichs-

finanzminister, der Reichsarbeitsminister, der Minister für die besetzten Gebiete neben den Vertretern der Rheinlande angehören. Es soll über eine Fortführung der Unterstützung in beschlossenen, doch sollen Leute, die von nachgewiesener Arbeitsmöglichkeit keinen Gebrauch machen, keine Unterstützung mehr bekommen.

### Internationalisierung der Bahnen am Rhein?

Paris, 6. Dez. Der Direktor der französisch-belgischen Regie im besetzten Gebiet, Breaud, kündigte gestern französischen Zeitungsvertretern an, daß eine internationale Gesellschaft die französische Verwaltung in kurzer Zeit ablösen werde. Er behauptete, daß die Eisenbahnen jährlich einen Reinertrag von 400 Millionen Francs abwerfen würden.

### Poincaré und die deutsche Hungeranleihe

Paris, 6. Dez. Bezüglich der Verhandlungen, die von der deutschen Reichsregierung mittelbar in Washington und London über eine Anleihe von etwa 70 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln geführt werden, war von amerikanischer Seite angeregt worden, die Pariser Entschädigungskommission solle Maßnahmen für eine Bürgschaft dieser Anleihe treffen derart, daß die Sicherheit für diese Anleihe ein Vorrecht habe, wozu nach dem Friedensvertrag die Zustimmung der Entschädigungskommission erforderlich wäre. Dagegen erheben der „Temps“ und das „Echo de Paris“ — offenbar in amtlichem Auftrag — Widerspruch. Deutsches Vermögen sei genügend in den Vereinigten Staaten untergebracht, um als Sicherheit zu dienen. Die Regierung der Vereinigten Staaten brauche nur die Hand auf dieses Vermögen zu legen. Schon nach dem Waffenstillstand sei einmal ein solcher Antrag gestellt worden; die Folge sei gewesen, daß das deutsche Kapital ins Ausland geflüchtet sei und sich der Erfassung durch Frankreich entzogen habe. Mit der Ruhrbesetzung habe Frankreich seine Politik geändert und könne jetzt Forderungen stellen. Die Industriellen und Kapitalisten des Ruhrgebietes können und sollen gezwungen werden, ihre Kapitalien wieder zurückzuholen. Wenn die Deutschen sich auch der Aufgabe entziehen wollen, mit ihren in amerikanischen Banken liegenden Vermögen die Ernährungsanleihe zu verbürgen, so beweisen sie, daß jedes Entgegenkommen von französischer Seite ihnen gegenüber unangebracht wäre. Der amerikanische Antrag gehöre also vor den Sachverständigenausschuß, der die deutschen Vermögen im Ausland abzuschätzen habe.

Nach einem Havasbericht aus Washington sollen für die Anleihe Schuldverschreibungen von privaten deutschen Unternehmungen in den Vereinigten Staaten und in England gegeben werden; es handle sich nicht um ein Darlehen an die Reichsregierung.

### Der Luxus der Entschädigungskommission

Rom, 6. Dez. Die „Idea Nazionale“ weist darauf hin, daß die Pariser Entschädigungskommission infolge des Ausbleibens deutscher Geldleistungen über keine Mittel mehr verfüge. Das Blatt verlangt, daß die kostspielige Körperchaft nicht den beteiligten Regierungen zur Last falle, sondern daß sie nun endlich stark verkleinert werde, weil sie größtenteils überflüssig sei. Besonders müßten die allzu hohen Gehälter beschnitten werden. Die bisherige Verschwendung müsse aufhören.

### Gillet wiedergewählt

Washington, 6. Dez. Der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Gillet (Republikaner), wurde nach mehrmaligem Wahlgang wiedergewählt. Die Botschaft des Präsidenten Coolidge wird heute verlesen.

### Der Münchener Putsch im Landtag

München, 6. Dez. Im Ständigen Landtagsausschuß wurde die politische Aussprache heute fortgesetzt. Abg. Müller-Weinigen begründet den demokratischen Antrag, daß alle Anordnungen und Verfügungen des Generalkommissars v. Raahr dem Landtag vorgelegt werden sollen. Müller behauptet, Raahr habe sich in die gesetz-

geberrische Tätigkeit des Landtags eingemischt. Seine Politik sei untraglich geworden. Die Vorgänge vom 8. und 9. November müssen restlos aufgearbeitet werden, nötigenfalls durch einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß. Raahr sei weit mitgegangen. Abg. Held (Bayer. Volksp.) führt aus, die äußerste Rechte habe freventlich an der Staatsautorität gerüttelt. Die bayerische Staatsregierung wolle wohl, warum sie den Generalkommissar einsetzte. Zu dem Streit mit dem Reich wäre es nicht gekommen, wenn man in Berlin die berechtigten Wünsche und Interessen Bayerns berücksichtigt hätte. Die Tätigkeit des Generalkommissars verdiene keinen Tadel. Betrübtlich sei die Hege, die seit dem 9. November gegen die katholische Kirche und ihre Geistlichen betrieben werde. Zu bedauern sei, daß ein Mann wie General Ludendorff, dessen Name in der Weltgeschichte verewigt sei, in den Tagesstreit sich habe hineinziehen lassen. Das Ziel der vaterländischen Verbände müsse sein, die verfassungsmäßige Regierung zu stützen.

Abg. Prof. Dr. Hilpert (Bayer. Mittelpartei) erklärte, auch seine Partei halte an der Staatsautorität fest, wenn sie nicht mehr in der revolutionären Entwicklung begriffen sei. Der bayerische Staat habe das Novemberverbrechen überwunden; die Absetzung der Reichsregierung im Bürgerbräukeller sei eine „Karrerei ohne Gleichen“ gewesen. Das parlamentarische System sei bankrott. Der Generalkommissar sei erst eingesetzt worden, nachdem die Koalition schon wochenlang verständigt war. Die Sozialdemokraten haben keinen Grund, sich über den 8. November zu entrüsten; sie haben den Hochverräter Hoffmann heute noch nicht fallen lassen. Bayern dürfe nicht als Kolonialland von Berlin ausgebeutet werden. Schmerzhaft sei, daß Ludendorff sich in den Putsch hineinziehen ließ. Kulturkämpferische Bestrebungen lehne seine Partei unbedingt ab. Der 8. November habe zwar die nationale Bewegung ein Stück zurückgeworfen, aber wir lassen uns nicht mehr auf dem Weg zurückhalten, der über ein starkes Bayern zu einem starken Deutschen Reich führen soll.

### Romreise des Kardinals Faulhaber

München, 6. Dez. Erzbischof Dr. Faulhaber ist am Dienstag in kirchlichen Angelegenheiten nach Rom abgereist.

### Das Wetter

Im Osten bildet sich wieder Hochdruck aus, der die Eiszungen über Süddeutschland ausgleicht. Am Samstag und Sonntag ist kälteres, mit leichten Schneefällen verbundenes, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten.

## Württemberg

Stuttgart, 6. Dez. Wertbeständiges Notgeld in Württemberg. Die Notwendigkeit, mit dem Notgeld hauszuhalten, zwingt zu einer strengen Prüfung der Einzahlungen. Da bei Ueberweisungen von Banken und Sparkassen für mehrere Firmen zugleich (Sammelüberweisungen) die Prüfung erschwert, vielfach sogar unmöglich ist, und da Sammelüberweisungen für die beteiligten Firmen unbedingt Verzögerungen bringen, sind in Zukunft Sammelüberweisungen auf württ. Notgeld bei der Reichsbank zu unterlassen und für jede Firma getrennt zu überweisen. Die Abfertigung wird dadurch vereinfacht und beschleunigt. Sammelüberweisungen werden von jetzt ab zurücküberwiesen. — Wiederholt sei betont, daß Firmen, die ihren Bedarf nicht rechtzeitig beim Sächseltag angemeldet haben, in ihrem eigenen Interesse Einzahlungen und Ueberweisungen auf Notgeld unterlassen sollten, da das Geld später zurücküberwiesen wird und den Firmen infolgedessen nur Verluste entstehen.

Die Fleischpreise wurden in Stuttgart folgendermaßen festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 80 Pfg., 2. Sorte 70 Pfg., Kuhfleisch 1. Sorte 55, 2. Sorte 40, Kalbfleisch 55, Schweinefleisch 1.80, Hammelfleisch 75—85, Schaffleisch 80 bis 85. Rabatt wird auf wertbeständige Zahlung nicht mehr gegeben.

Die Straßenbahn hat die Preise für Viertelmonatskarten auf 2 bis 4,3 Billionen ermäßigt.

## Nach Waterloo

Eine Bavenngeschichte aus dem Lannus von Frh. Ribel

123

Der Müller trat festen Schrittes zu der verblüht dastehenden Bäuerin, näherte mit vorgehaltener Hand seinen Mund ihrem Ohre und flüsterte ihr einige Worte zu.

Die Wirkung derselben glich der eines Blitzstrahls. Wie nach Atem ringend, fuhr die Frau mit den Händen nach dem Halse, ein fahles Erbleben ging über ihr Gesicht und wankend näherte sie sich einem der breitbeinigen Stühle, auf welchen sie mit einem Stöhnen niederfiel.

Während Hansjörg besorgt auf die Mutter zufluchte, sagte der alte Müller mit ruhigem Tone: „Hol' e' Glas Wasser, Pauline! Du siehst so, der Fraa Schilling is' es schlecht wor'n.“

### IX.

An dem nämlichen Sonntagnachmittag saß an einem der Fenster der Wirtsstube zum „Grauen Kopf“ die junge Frau Anne Margret Werner und strickte. Sie war von dem jungen Ehepaare, welches die Wirtshaft und Mehrgerei gepachtet hatte, gebeten worden, für heute bis gegen Abend die Leitung der Wirtshaft zu übernehmen, da die Leute behufs Erhebung einer kleinen Erbschaft nach dem einige Stunden von Dornstied gelegenen Geburtsort der Wirtsfrau verreisen mußten. Da die Kinder sich bei Mutter Christine in guter Obhut befanden, und auch Konrad in seiner gutmütigen Weise nichts dagegen einzuwenden hatte, war Anne Margret, um gefällig zu sein, gern der Bitte der Pächterleute nachgegeben und waltete wie früher vorübergehend als Wirtin in dem „Grauen Kopf“. Besondere Mühe hatte das Amt bis jetzt nicht erfordert. Denn heute morgen nach Schluß des Gottesdienstes hatten Konrad und ihr alter Vater, sowie die kleine Elisabeth bei dem Bedienen der Gäste geholfen. Jetzt am frühen Nachmittag war die Wirtsstube leer und erst gegen Abend, bis zu welcher Zeit die Wirtleute wieder zurück sein wollten, waren wieder Gäste zu erwarten, da der Nachmittagsgottesdienst erst

um fünf Uhr zu Ende ging und Einheimischen bis zu diesem Zeitpunkte der Wirtshausbesuch nicht gestattet war.

Die altbekannten Räume, welche die junge Frau umfingen, in denen sie so manche glückliche Stunde mit ihrem ersten Mann verlebte, welche ihren Schmerz um den Verlorenen mit angesehen hatten und in welchen sie dann allein gewalltet, bis ihr geliebter Konrad sie in sein Heim führte, riefen ihr lebhafteste Erinnerungen an vergangene Zeiten zurück. Mit warmen Gefühlen gedachte sie Heinrichs, der es verstanden hatte, ihr in der kurzen Zeit ihres Ehestandes das Leben so sonnig erscheinen zu lassen, doch war dies innige Empfinden für den Verstorbenen frei von allem irdischen Sehnen — wie zu einem verklärten Geist, der erhaben über menschlichem Denken und menschlichen Begierden in lichten Sphären schwebt, sah sie zu ihm empor, sprach sie mit ihm in ihren Gebeten und flehte um seine Fürsprache bei dem Lenker des Alls für ihr und der Ihrigen irdisches Glück. Ihre irdische Liebe, ihr ganzes weibliches Fügeln und Sehnen gehörte ihrem guten Konrad, in dessen Armen sie sich wie ein Kind in der Mutter Schoß so wohlgsicher und geborgen fühlte. Wer ihr vor Jahren, als sie mit Heinrich vor den Altar getreten, gesagt hätte, daß sich eine solche Umwandlung in ihrem Innern in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einigen Jahren vollziehen würde — sie hätte dem Zweifler entgegengerufen: „Niemand findet die Liebe für einen anderen Mann in meinem Herzen Platz; über das Grab hinaus währt meine Treue!“ Und jetzt? Der Mensch denkt und Gott lenkt! Wächtig wirkt die Zeit!

Selbst, daß ihr heute zum erstenmal diese Gedanken kamen, daß sie zum ersten Male die Wandlungen ihres Seelenlebens bis in das kleinste erwo. Waren es die altbekannten Räume, welche die Erinnerungen weckten, war es der Geist des verstorbenen Gatten, der durch diese Räume schwebte und ihren Gedanken jene Richtung gab? In Träumen versunken ließ die junge Frau die Hände mit dem Strickzeug in den Schoß sinken und blickte durch das kleine Fensterchen auf die im grellen Glanz der Herbstsonne liegende Straße. Das so oft gesehene Bild! Die watschelnden Gänse an den Wasserrinnen, welche die gemessenen vorüber-

schreitenden Kirchgänger mit wagrecht gestrecktem Halse ansahen, ein gaderndes Hühnerock, der Spitz des Nachbars, der lässig auf einen ihn neckenden Buben losfuhr und schleunigst kehrt machte, als der Junge mit der Wähe im Munde auf allen Bieren rückwärts troch — Anne Margret mußte trotz ihrer eigentümlich gedrückten Stimmung lächeln — es war alles so wie früher! Doch jetzt — die Gestalt, welche dort auf dem nach dem Galgenkopf führenden Feldwege herantam, war etwas Neues. Welch eigentümlichen Gang der Mann hatte! Derselbe gemahnte lebhaft an Heinrich; auch die Haltung des Fremden kam ihr so bekannt vor. Ein eigentümliches Gefühl, gemischt aus unheimlichem Grausen und wehmütvoller Trauer beschlich ihr Herz, als sie sah, daß der Wanderer direkt auf das Wirtshaus zum „Grauen Kopf“ zuzuging und die zur Haustüre führende Treppe hinauffrag; es war ihr, als nahe ihr mit diesem Unbekannten das Verhängnis, doch schnell beruhigte sie sich mit dem Gedanken, daß es doch ganz selbstverständlich sei, wenn ein das Dorf durchwandernder Fremdling das Wirtshaus zur Rast aufsuchte.

Die Türe öffnete sich und der Fremde trat auf die Schwelle.

Als sähe Anne Margret einen Geist, so starrte sie mit leichenfahlem Antlitz und geisterhaft flackernden Augen auf den Gekommenen. War es ein Traum, der ihr die Gestalt und das Angesicht ihres ersten Mannes vorzauberte, oder war sie gestorben und begegnete in einer anderen Welt dem Verbliebenen? Doch nein — sie lebte! Draußen leuchtete das Gold der Herbstsonne, von der Kirche riefen eben die Glocken zur Andacht, das Ticken der Schwarzwälder Uhr mahnte wie immer an die Vergänglichkeit des Irdischen und hier — stand Heinrich Schilling, ihr erster Gatte, zwar etwas verändert in der Kleidung und in dem Ausdruck der Gesichtszüge, aber unmerkbar Heinrich Schilling, leibhaftig vor ihr! Ramen denn die Toten wieder? Bihartig schoß die Reihe dieser Gedanken durch das gequälte Hirn der jungen Frau; taftend suchte ihre Hand eine Stütze, denn ein Beben erschütterte ihre Knie und angstvoll freizugelangte sich nur das eine Wort von ihren Lippen: Gott, Gott!

**Kocherfallingen, 6. Dez. Die Fabrik** In der Strickwarenfabrik von Priesch wurde nachts eingebrochen und 12 Damenwesten, 12 Spulen und zwei Birnen von der Beleuchtung gestohlen.

**Heidenheim, 6. Dez. Zugverbindung** Heidenheim wird nun wieder die vermehrte Frühverbindung nach Stuttgart auch an Tagen nach Sonn- und Feiertagen erhalten.

**Ullingen, 6. Dez. Von der Maschinenbau** Schule. Die höhere Maschinenbauerschule wird im laufenden Winterhalbjahr von 469 (im vergangenen Sommerhalbjahr 436) Schülern besucht. Davon sind 452 Württemberger und 17 Angehörige anderer deutscher Länder.

**Das württ. Landesbrennstoffamt** wird auf 31. Dezember aufgelöst und bis 31. März 1924 als „keine Abwicklungsstelle“ weitergeführt. Beiträge an die Stelle sind noch bis März zu leisten.

**Landesarif für Industrieangestellte**. In den gestrigen Verhandlungen der Tarifpartei wurde vereinbart, daß die Wochengehaltsätze bis 30. Dezember gleichbleiben sollen, wenn ein fühlbarer Preisabbau eintritt; andernfalls sind Nachverhandlungen in Aussicht genommen. Vom Brutlohngehalt sind mindestens 70 Prozent wertbeständig zu bezahlen.

## Baden

**Karlsruhe, 6. Dez.** In der **Bassler Presse** findet sich ein wärmherziger Aufruf an die Frauen Basels zur Spende von Gaben (Lebensmitteln und Geld) für die von der „Schweizer Hilfe für deutsche Not in Bern“ einzurichtenden Suppentische in Karlsruhe, die täglich 1000 Personen speisen soll. Um die Küche über einen Zeitraum von 6 Monaten aufrecht erhalten zu können, sind 15 000 Franken notwendig.

Zurzeit sind rund 5800 Erwerbslose und 15 000 Kurzarbeiter in Karlsruhe vorhanden, die Unterstützung bedürfen. Die Stadt hat in den ersten drei Novemberwochen zu den Barunterstützungen ergänzende Naturalzuschüsse in Höhe von 292 Millionen geleistet. Die in der Stadtratsvorlage veranschlagten 10 000 Millionen werden auf Antrag der Sozialdemokraten auf 100 000 Goldmark erhöht.

**Heidelberg, 6. Dez.** Das städtische Jugendamt hat hier aus amerikanischen Mitteln eine Speisung für werdende und stillende Mütter eingerichtet durch Abgabe von Lebensmittelpaketen.

**Mannheim, 6. Dez.** Hier wurden sechs Beamte einer hiesigen Großbank verhaftet, weil sie seit längerer Zeit mit ausländischen Zahlungsmitteln Handel trieben. Sie hatten sich die Zahlungsmittel bei hiesigen Banken zum amtlichen Kurse beschafft und in Ludwigshafen zum Freiverkehrsurse verschoben.

**Weinheim, 6. Dez.** In der Angelegenheit der jüngsten Unruhen sind bis jetzt insgesamt 40 Verhaftungen erfolgt; die meisten der Verhafteten sind an den Plünderungen und Sachbeschädigungen beteiligt. Auch in den umliegenden Orten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Wie die „Volksstimme“ berichtet, ist in der Hauptstraße eine kommunistische Zentrale ausgehoben und dabei auch verschiedenes Material, Schriftstücke, Handgranaten usw. beschlagnahmt worden. Die Verhafteten sind meist junge Leute.

**Singen a. H., 6. Dez.** Seit der Bezug von Milch aus der Schweiz wieder eingeführt worden ist, gibt es hier Milch im Überfluß. Die Schweizer Milch ist zwar etwas teurer, aber viele Familien verzichten lieber auf andere Genussmittel, als auf dieses wertvolle Lebensmittel.

**Lörrach, 6. Dez.** Die Arbeiten an der umfangreichen Wohnkolonie für die Deutschen, bisher in Basel wohnenden Eisenbahner in Weil-Leopoldsdorfer Höhe wird eingeleitet werden. Sämtliche Bauhandwerker mußten entlassen werden, weil die Reichseisenbahn sich außerstande erklärte, den neu verlangten Stundenlohn von 1.20 Goldmark zu zahlen. Es sind bereits Verhandlungen im Gang, um eine Ermäßigung der Forderung zu erreichen.

**Wertbeständiges Notgeld der Landwirtschaftskammer.** Die badische Landwirtschaftskammer hat zu den bisher ausgegebenen Scheinen noch einen 2-Dollarschein ausgegeben, welcher ebenfalls ein badisches Landschaftsbild enthält: Pflügender Bauer mit Diebsberg und Neckartal im Hintergrund. Wie bei den anderen Scheinen ist auch beim 2-Dollarschein ein Verzierbild angebracht. Der Slogan lautet: „Denn wäre nicht der Bauer, so hätte ihr kein Brot“.

**Ueber den Turnunterricht während der Winterzeit** hat das badische Unterrichtsministerium einen Erlaß an sämtliche badische Schulen gerichtet, worin die Leiter der höheren Lehranstalten und Schulbehörden der Volksschulen erneut ersucht werden, der vollen Aufrechterhaltung des Turn- und Spielunterrichts während der Winterzeit im Interesse der Gesundheits- und Abhärtung der heranwachsenden Jugend angelegentlichste Fürsorge zu widmen. Die vorgeschriebenen Spielstunden sollen auch im Winterhalbjahr ihren geregelten Fortgang nehmen, und wenn die Benützung der Spielplätze nicht möglich ist, so sollen Wanderungen durchgeführt werden. Verbietet sich infolge besonders ungünstiger Witterung auch dieser Ausweg, so soll eine Turnstunde abgebrochen werden.

## lokales.

**Wildbad, den 7. Dez. 1923.**  
**Einlösung von Notgeld.** Die von der Oberpostdirektion Stuttgart ausgegebenen Gutscheine werden in nächster Zeit zur Einlösung aufgerufen. Es empfiehlt sich deshalb, diese Scheine jetzt schon an die Postanstalten gegen Reichsbanknoten umzutauschen. — Notgeld, auch der Stadt Stuttgart, der Reichsbahnaktionen und des Reichsverkehrsministeriums wird an den Posthaltern nicht mehr in Zahlung genommen.

**Vindern-Lichtspiele.** Ein besonderer Genuß steht den Besuchern der Vindern-Lichtspiele am Samstag und Sonntag bevor, ist es doch Herrn Kull gelungen, einer der größten amerik. Filmwerke für sein Theater zu gewinnen. „Konflikt“, ein 7tätiges Drama, mit dem berühmten amait. Film „Star Priscilla Dean“, in der Hauptrolle, spielt in dem Hochgebirge der Rocky Mountains ist voll gewaltiger Scenerien, die Handlung ist spannend von Anfang bis zu Ende. Priscilla Dean, findet in „Konflikt“ Gelegenheit, ihre reichen Gaben voll zur Entfaltung zu bringen. Daß die Künstlerin mimisch wie dastellend außerordentliches leistet, ist nicht nur in Amerika son-

dern auch in Deutschland bekannt — konnten doch die deutschen Lichtspielbesucher in der „Weltlerin von Stambul“ und in „Yvonne Desorme“ das große schauspielerische Talent und die bestrickende Schönheit Priscilla Deans bewundern. Aber in „Konflikt“ kommt etwas Neues hinzu. Hier zeigt die Künstlerin eine Eigenschaft, die bei der Filmkunst meist unbedingt erforderlich ist, — persönliche Mut! Die herrlichen Bilder des letzten Aktes, wo die Heldin des Dramas über die wild dahinsausenden Stämme eilt, um den Geliebten zu retten — bis sie schließlich selbst von den schäumenden Wassern ergriffen wird — hätten niemals entstehen können, wenn sie sich nicht furchtlos der Gefahr ausgesetzt hätte. Priscilla Dean denkt aber nicht daran, diesen Mut für Sensationen zu verwerten. Sie selbst erklärte nach der Aufnahme, daß ihr das Leben zu kostbar sei, um es noch einmal einer derartigen Gefahr auszusetzen. Als Beiprogramm läuft ein 4tätiges Spa-Ley-Lustspiel, betitelt „Das Hirt mit dem Heiligen“. Dieses köstliche Lustspiel wird die Lachmuskeln nicht zur Ruhe kommen lassen. Zusammengefaßt ein Programm, das würdig jedem Großstadt-Programm zur Seite stehen kann. Es ist Herrn Kull hoch anzuzurechnen, daß er keine Kosten und Mühe scheut, um seinen Besuchern immer die besten und vor allen Dingen neuesten Filme zu bieten und nicht mit alten abgedroschenen Filmen aufwartet.

## Kommunalpolitisches.

Wildbad, den 6. Dez. 1923.  
An den Gemeinderat

Die Arbeitsgemeinschaft stellt den Antrag:  
Der Gemeinderat wolle beschließen, daß der Feldweg vom Schweizerhäuse (Feldweg Nr. 33) bis zur Marienruhe sofort ausgebaut wird, damit wieder einer Anzahl Erwerbslosen Gelegenheit zu produktiver Notstandsarbeit gegeben werde.

**Begründung:** Der Gemeinderat beschloß in der letzten Sitzung, eine Kommission habe unverzüglich Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen zu schaffen. Die Arbeitsgemeinschaft schlägt mit vorstehendem Antrag vor, den Feldweg Nr. 33 sofort so auszubauen, wie er planmäßig längst beim Stadtbauamt festgelegt ist. Damit wäre zunächst den Grundstücksbesitzern Gelegenheit zum Bauen gegeben, von der, wie wir hören, alsbald Gebrauch gemacht werden würde. Außerdem wurde damit eine staubfreie Parallelstraße zur Enatalstraße hergestellt, die den kurgästen Wildbads ermöglichte, prachtvolle Spaziergänge auszuführen. Da die Pläne längst ausgearbeitet sind, würde die Ausführung des Projektes ohne Aufschub vor sich gehen können. Wie uns mitgeteilt wird, zeigt auch die Badeverwaltung großes Interesse an diesem Projekt. Vielleicht läßt sie sich auch dazu herbei, einen namhaften Zuschuß zu den Kosten dieses Projektes zu leisten. Jedenfalls empfehlen wir der Stadtverwaltung, sich dieserhalb sofort mit ihr ins Benehmen zu setzen.

Die Arbeitsgemeinschaft:  
Dir. Gtz. Fraktions-Vorsitzender.  
Karl Schmid, Chr. Bott.  
Vollmer.

## Wohin kommen die hohen Krankenkassenbeiträge?

Da wirklich allerhand Gerüchte über die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen und über ihren hohen Verwaltungsaufwand, der alle Beiträge verschlingen soll, umgehen und auch von solchen Leuten geklaubt werden, die sich über die Gründe, warum die Krankenkassen kein Geld haben, keine Gedanken machen hält es die Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg für ihre Pflicht, die Öffentlichkeit auf folgende Zahlen aufmerksam zu machen:

An Beiträgen sind im Monat Oktober 1923 angefallen rund 50 Millionen Mark; dabei ist zu beachten, daß dieselben im Wege des Einzugsverfahrens durch die rasende Geldentwertung im Oktober in nahezu wertlosem Zustand in die Hände der Kasse gekommen sind. Hiefür kann die Kasse nicht verantwortlich gemacht werden.

An Ausgaben waren im Monat Oktober 1923 zu leisten für

	Millionen Mt.
Ärzte	4 838 477
Zahnärzte und Dentisten	892 416
Apotheken	2 150 578
Bäder, Brillen Bruchbänder und sonstige Heilmittel	490 181
Krankenhausverpflegungskosten	6 946 893
Krankengeld	1 157 650
Hausgeld	36 841
Wochenhilfe	224 055
Sterbegeld	50 250
Persönliche und sächliche Verwaltungskosten für die eigentlichen Zwecke der Krankenkasse	6 123 574
desgleichen für Zwecke, welche der Gesetzgeber den Krankenkassen aufgebürdet hat (Invalidentversicherung, Kriegsdienstbeschädigte, Wochenfürsorge.)	2 041 191

Die Verwaltungskosten betragen daher rund 12% der Einnahmen, das heißt, 88% der Beiträge sind für die Versorgung der Versicherten verwendet. Es ist daher bewußte Zurechnung der Öffentlichkeit, wenn behauptet wird, die Verwaltungskosten zehren die Beiträge auf. Daß bei der geographisch außerordentlich schlechten Lage des Oberamtsbezirks Neuenbürg zur ordnungsmäßigen Abwicklung der Verwaltungsgeschäfte mehr Angestellte notwendig sind, als bei einer Krankenkasse mit geschlossenem leicht verkehrbaren Bezirk, ist für den Verständigen eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

**Preisabbau.** Die Vereinigungen des Einzelhandels beschlossen, eine Preisermäßigung von nur 10 Prozent einzutreten zu lassen, dabei soll aber der Rabatt bei werbeständiger Zahlung fortfallen. Es werde erwartet, daß auch Industrie und Großhandel eine angemessene Preisermäßigung vornehmen.

Ein Kölner, der sich einige Tage in Stuttgart aufhielt, erklärte, in Köln seien die Preise trotz der Befehle usw. im allgemeinen um 20 bis 25 Prozent billiger als in Stuttgart.

Die **Eichgebühren** sind nach einer Reichsverordnung ab 10. Dezember in Goldmark zu entrichten.

**Dezember-Vorauszahlungen auf die Umschaffener.** Weil die Umschaffenvorauszahlungen hinter der Geldentwertung weit zurückgeblieben sind, steht eine verstärkte Aufwertung der im Dezember fälligen, spätestens am 7. Dezember zu entrichtenden Umschaffenvorauszahlungen bevor. Für die im Lauf des Dezember zu entrichtende Nachzahlung ist folgende Regelung in Aussicht genommen: Führt der Steuerpflichtige Bücher auf wertbeständiger Grundlage, so hat er die vereinnahmten Entgelte in Goldmark anzugeben und blenach die Vorauszahlung in Goldmark zu berechnen. Andernfalls sind die Umsätze in Papiermark anzugeben und die Steuer ist nach einem Umrechnungsfakt umzurechnen, der demnächst bekannt gegeben wird. Bei Zahlung der Steuer in Papiermark ergibt sich der Betrag nach dem am Zahlungstag geltenden Goldumrechnungsfakt für die Reichssteuer.

Die **Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) stellt sich in den Stichtag 3. Dezember auf das 1515milliardensache der Vorkriegszeit gegenüber dem 1535milliardensachen der Vorwoche, es ist demnach zum erstmaligen Rückgang, und zwar um 1,3 Prozent zu verzeichnen. Für den Durchschnitt des Monats November berechnet sich die Indexziffer auf das 657milliardensache gegenüber dem 3657millionensachen des Oktobers, was eine Steigerung von nicht weniger als 17 866 Prozent bedeutet. Ohne die Bekleidung würde die Durchschnittsziffer für November nur 633 Milliarden betragen.

Die **Großhandelsindexziffer** für den Stichtag 4. Dezember ergibt bei dem amtlichen Dollarkurs von 4,2 Billionen das 1337,4milliardensache der Vorkriegspreise; sie ist gegenüber dem 27. November (1422,9mill.) um 6 Prozent zurückgegangen. Der Goldpreis der Großhandelsindexziffer (1913: 100) hat sich dementsprechend von 142,3 auf 133,7 Prozent senkt. Die Gruppe Getreide und Kartoffeln senkte sich um 3,6 Prozent auf das 968,4milliardensache (96,8 Gold), die Industriestoffe um 0,8 Prozent auf das 1561milliardensache (156,1 Gold), Rohle und Eisen um 9,2 Prozent auf das 1600,7milliardensache (160,1 Gold), Einfuhrwaren um 0,4 Prozent auf das 1620milliardensache (162 Gold), Inlandswaren um 7,3 Prozent auf das 1280,8milliardensache (128,1 Gold). Im Durchschnitt November erreichte die Goldindexziffer bei einem Durchschnittskurs des Dollar in Berlin von 2195,6 Milliarden Mark das 725,7milliardensache des Friedensstandes und ist gegenüber dem Vormonat (709,8milliardensache) um 10 228,7 Prozent gestiegen. Gleichzeitig hat sich der Goldstand der Großhandelsindexziffer (1913: 100) von 117,9 auf 139,0 oder um 17,8 Prozent gehoben. Von den Hauptgruppen stiegen Lebensmittel (im Großhandel) um 12 488,7 Prozent auf das 678,8milliardensache (130 Gold), davon Getreide und Kartoffeln um 12 448,9 Prozent auf das 515,9milliardensache (98,8 Gold), Industriestoffe um 7976,6 Prozent auf das 813,4milliardensache (155,8 Gold), davon Kohlen und Eisen um 7615 Prozent auf das 837,4milliardensache (160,3 Gold), ferner Einfuhrwaren um 8853,6 Prozent auf das 819,5milliardensache (156,9 Gold), Inlandswaren um 10 610,8 Prozent auf das 706,9milliardensache (135,4 Gold).

## Ermäßigung beim Steuerabzug vom 2. bis 9. Dezember.

Familienstand	wöchentlich
Ledig oder verwitwet, ohne Kinder	1 370 880
Verheiratet, ohne Kinder	1 517 760
„ mit 1 Kind	2 496 960
„ mit 2 Kindern	3 476 160
„ mit 3 „	4 455 360
„ mit 4 „	5 434 560

## Vorstandssitzung der Württ. Landw.-Kammer

**Stuttgart, 6. Dez.** Der Vorstand der Württ. Landw.-Kammer hielt am 1. Dez. eine Sitzung in Stuttgart ab. Ueber die Landw.-Kammer-Umlage für den Monat Dezember wurde beschlossen, die monatlich fällige Vorumlage vom 1. Dez. ab in Goldmark zu erheben und das auf ermäßigte Grundsteuerkapital zugrunde zu legen. Der Jahresumlagesatz wird auf 60 Pfg. für 100 Mark festgelegt. Vom 1. Dez. an ist sonach bis auf weiteres eine monatliche Vorauszahlungsschuld von 5 Pfg. auf 100 Mark Umlagekapital zu erheben; die Schuld ist in den ersten 8 Tagen jeden Monats verfallen und muß spätestens am 15. jeden Monats einbezahlt werden. Auf die Fläche umgerechnet beträgt die Umlage für einen Monat und 1 Hektar rund 1 1/2 Pfg.

Betreffs Vereinfachung der landw. Behörden und Verwaltungen wurde einem Antrag des Direktors Abg. Ströbel zugestimmt, der Landtag solle die Staatsregierung ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in Wäde die Frage geprüft wird, ob unter den jetzigen Verhältnissen die Aufrechterhaltung der landw. Berufsgenossenschaften in dem bisherigen Umfang mit sich ist. Eine Angliederung an die Landesversicherungsanstalt muß unter allen Umständen vermieden werden. In der Frage der Landkrankenkassen wird Mitte Dezember eine Sitzung mit den zuständigen Ministerien stattfinden. Von der Landw.-Kammer wird entschieden die Schaffung von Landkrankenkassen gefordert. Bezüglich der Hagelversicherung soll mit der Norddeutschen Hagelvers.-Ges. eine Neuregelung des Vertrags angestrebt werden.

Das Württ. Staatsministerium wird ferner ersucht, bei der Reichsregierung mit tüchtigster Beschleunigung durchzusetzen, daß das kostspielige und ungewinnliche Steuersystem planmäßig vereinfacht werde; die Bundesstaaten sollen wieder ihre Finanzhoheit zurückerhalten, so daß 1. den Einzelstaaten und Gemeinden ausschließlich die Einkommens-, Vermögens- und Katastersteuern, dem Reich die Zölle, Verbrauchs- und Verkehrssteuern und die Umschaffsteuer zufallen. 2. Statt der 26 direkten Steuern müssen einige Hauptsteuern aufgestellt werden. 3. Alle Sondersteuern, wie z. B. Arbeitgeber- und Landabgabe, Milchabgabe und dergl. sind abzuschaffen. 4. Bei der Veranlagung des Grund und Bodens ist der Ertragswert, nicht der gemeine Wert zugrunde zu legen. 5. Die Steuerberechnung ist für Steuerpflichtige unter Steuerbehörden wesentlich zu vereinfachen. 6. Bei der Festsetzung der Steuertermine muß den wirtschaftlichen Verhältnissen der Steuerpflichtigen Rechnung getragen werden. 7. In Württemberg sind die Ortssteuerämter zu erhalten.

Die Zahl der Stimmberechtigten in England wird amtlich auf 18 386 629, darunter 7 889 715 Frauen angegeben. Am 6. Dezember fanden die Wahlen statt.

**Uebertreter.** Der Jesuitenpater D. K a r r e r, ein bekannter Schriftsteller, ist aus dem Orden ausgestiegen und hat sich der evangelischen Kirche angeschlossen. Er wird in der prot. Landeskirche des rechtsrheinischen Bayerns Verwendung finden.

**Minister auf der Anklagebank.** Der frühere Präsident der Republik Braunschweig, der Schneider August M e r g e s und der frühere Volkskommissar für Volksbildung, Gaitwirt K a u z, sind wegen Hehlerei bei einem Einbruch verhaftet worden.

**Absturz.** Bei Bromberg stürzte der polnische Fliegerleutnant Bojnarski aus einer Höhe von 300 Metern ab und fand in den Flammen des in Brand geratenen Flugzeugs den Tod.

**Büstenraub.** In dem einsam gelegenen Bismarkturm Leipzig-Hänichen versuchte in voriger Woche nichtswürdiges Diebsgesindel die 6 Zentner schwere Bronzebüste zu stehlen. Sie war bereits vom Sockel herabgestürzt und nicht unwesentlich beschädigt worden. Die Diebe sind entweder gestört worden oder sie haben die Abbeförderung zu schwer gefunden. Der Rat der Stadt Leipzig hat m. n. die Büste ebenfalls in Verwahrung genommen, wie nach den mehrfachen Diebstählen im Bismarkturm bereits alle andern beweglichen Einrichtungen in städtischer Verwahrung sind.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 6. Dez. 4 210 500 000 (unv.) New York 1 Dollar amtlich 4,16, London 1 Pfd. Sterl. 19, Amsterdam 1 Gulden 1,9, Zürich 1 Franken 0,833-Billionen.

Das Wertenspiel mit der Mark. In den Auslandsbörsen ist die Kursbewegung der Papiermark, die seit einigen Tagen nach aufwärts ging, wieder ins Gegenteil umgeschlagen. Von London wurde sogar ein Stand von 24 Billionen für das Pfund Sterling gemeldet, nachdem das Pfund bis auf 17,5 zurückgegangen war. Die Geldmarktlage verfestigte sich in Berlin und für tägliches Geld wurde 2,5 bis 3 Prozent verlangt.

Die diskontierten Reichsbankanweisungen sind in der zweiten Rechnungswoche des November um 163,7 auf 189,8 Trillionen Mark gestiegen. Der Reichsbanknotenlauf erhöhte sich um 73,7 auf 92,8 Trillionen.

Ein wirtschaftlicher Anflug. Die Kammgarnspinnereien wollen nach einem Verbandsbeschluss künftig ihren Abnehmern die Bedingung stellen: Zahlung nur in Devisen. Mit einer so schroffen Maßregel wird die wertbeständige Währung in Mitleidenschaft gebracht und vor ihrem allgemeinen Eintritt in den Kreislauf der Wirtschaft der Entwertung überliefert. Hiergegen muß sich die Devisenbehörde mit Entschiedenheit wehren und auch den zuständigen Behörden kann es nicht gleichgültig sein, wenn der starke Verband der Kammgarnspinner dem Wirtschaftsleben einen solchen Schlag verleiht.

Der Preisabbau in Berlin setzt sich fort. Auf dem Schweinemarkt gingen die Preise für den Zentner Lebendgewicht von 140 auf 90 Goldmark zurück, nicht ganz so stark war die Senkung bei Rindern, Kälbern und Hammeln. Fett ging ebenfalls stark zurück. Margarine kostete noch 80 bis 85 Pfd. d. Pfd. Infolge des starken Viebauftriebs auf dem Schlachtochmarkt wurde von der Festsetzung von Richtpreisen Abstand genommen.

Die übrigen Großhandelspreise haben sich um weitere 10 Proz. gesenkt, besonders für Kolonialwaren. Das Angebot übersteigt die Nachfrage: die Preise für Geflügel, Eier und Obst sind bedeutend niedriger geworden, während diejenigen für Milch, Butter und Gemüse sich im allgemeinen halten.

Die Vorauszahlung auf die Anzeigsteuer für den Monat November ist vom Reichsfinanzministerium auf 500 Milliarden festgesetzt worden.

Stuttgart, 6. Dez. Landesproduktionsbörse. Angebot größer, dagegen halten die Käufer zurück. Für die 100 Kilo wurden abgekauft: Millionen folgende Großhandelspreise festgesetzt: Weizen 25-26 Billionen (23-24 Goldmark), Sommergerste 22 bis 23 (20-20,50), Roggen 22-23 (20-21), Hafer 17-17,50 (16-16,50), Reis - (-), Weizenmehl Nr. 0 43-45 (40-42), Brotmehl 38-40 (35-37), Mele 9-10 (8-8,5), Weizenheu 10 bis 11 (8-9), Kleeboden 12-13,5 (10-11), Stroh (drahtgepreßt) 4-10 (7-8), Stroh - (-).

Mannheimer Produktionsbörse, 6. Dez. Verlangt wurden für die 100 Kilo waggongefrei Mannheim in Goldmark zahlbar in Goldmark: oder Rentenmark: Weizen inl. 22,4-22,5, ausländ. 24,75, Mais 24-25, Rohmehl 8-8,5, Weizenmehl (Spezial 0) 34 bis 34,65, Roggenmehl 32,5-34,5, Weizenkleie 7,75-8.

Berliner Getreidepreise am 6. Dez. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen (märk.) 17,70-18,20, Roggen 15,70-16,10, Sommergerste 16,40-16, Hafer 14,60-15, Weizenmehl 28,50-33,50, Roggenmehl 27-30,50, Kleie 7-7,20, Raps 33, Rapskuchen 13, Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim 8,25 Dollar die 100 Kg.

Berliner Fettmarkt. Butter: 1,70 d. Pfd. Margarine: Lebhafte Nachfrage. Schmalz: Feste Lage. Devisen ungenügend vorhanden, Platzware wenig greifbar. Speck: Geringes Angebot von Platzware.

## Wärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 6. Dez. Jagesfährte waren: 34 Kälber, 18 Schweine, 360 Ferkel und 24 Lämmer. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber 60-74, Schweine 100-120, Ferkel und Lämmer je Stück 6-30 G.M.

Stuttgarter Schlachtochmarkt, 6. Dez. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 146 Ochsen (unverhauft 40), 160 Jungbullen (30), 221 (20) Jungrinder, 222 (90) Lämmer, 182 Kälber, 174 Schweine, 26 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig (Multiplikator 1 Billion): Ochsen 1. Güte 36-40 (leichter Markt: 46-52), 2. Güte 26-33 (32-42); Bullen 1. Güte 30-34 (40-43), 2. Güte 26-28 (32-38); Jungrinder 1. Güte 37-40 (48-52), 2. Güte 30-34 (38-44), 3. Güte 23-26 (28-36); Kühe 1. Güte 30-35 (38-40), 2. Güte 18-26 (26-32), 3. Güte 8-15 (12-22); Kälber 1. Güte 52-55 (60-62), 2. Güte 46-50 (52-56), 3. Güte 38-44 (45-50); Schweine 1. Güte 110-112 (115-120), 2. Güte 98-105 (108-112), 3. Güte 85-95 (95-100).

Ebingen a. D., 6. Dez. Der Viehmarktmarkt brachte festhalten Verkehr. Nur zeigte sich keine so reiche Kaufkraft, was dem Rückgang der Preise auf dem Vieh- und Schweinemarkt zuzuschreiben ist. Der Schweinemarkt war überfüllt mit 372 Ferkel, 13 Lämmer, 7 Mutter Schweine. Preis: Ferkel 16-36 G.M. pro Paar, Lämmer 40-60 G.M. pro Paar. Auf dem Viehmarkt war die Stimmung gedrückt, der Handel flau. Bezahlt wurden für Ochsen 600-700, Kühe 350-400, Jungvieh 30-180, Kälber 700 bis 800 G.M.

Viehmarkt Crailsheim, 6. Dez. Zufuhr: 3 Kühe, 2 Rinder. Verkauf 0. Auch ein Viehmarkt!

Auf dem Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt blieben im großen ganzen die Preise vom 4. Dezember in Geltung.

## Devisenkurse

(In Millionen)

Be. lin	5. Dezember		6. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1696000	1604000	1596 00	1604000
Belgien	196310	196490	196510	196490
Norwegen	628425	6315 75	628425	6315 75
Dänemark	752115	756 885	751 20	753 980
Schweden	1107225	1127 75	1101240	1106 750
Italien	181545	182455	181545	182455
London	18354000	1846000	1835400	1846000
New York	4189500	4210500	4189500	4210500
Neupork	225435	226565	227430	228570
Paris	73416	737840	732165	735935
Schweiz	546630	549370	546630	549370
Spanien	58,85	59,14	59,85	59,15
D.-Osterr.	123690	124310	121695	122950
Prag	219,45	220,65	219 45	220,65
Ungarn	1316700	1323300	1296750	1303250
Argentin.	2004375	201 025	1995000	2005900
Tokio				

Dollar Kurs am 6. Dez. 4 210 500 000 (unv.) New York 1 Dollar amtlich 4,16, London 1 Pfd. Sterl. 19, Amsterdam 1 Gulden 1,9, Zürich 1 Franken 0,833-Billionen.

## Merkszahlen

1 Goldmark	Belehnung Berlin	100 2 500 000 000	Mittelkurs	1 000 000 000 000
Reichsbankdiskont	90	Prozent		
Goldfranken	1000	Milliarden		
Steuerumrechnungsfaktor	1000	Milliarden		
Buchhandelskassensatz	1100	Milliarden		
Buchdruckkassensatz	63	Milliarden		
Großhandelsindex	1337,4	milliardenfach		
Lebensmittel	1217,7	milliardenfach		
Industriestoffe	1561	milliardenfach		
Einfuhrwaren	1620	milliardenfach		
Inlandwaren	1260,8	milliardenfach		
Lebenshaltungskosten (3. Dez.)	1515	milliardenfach		

Kath. Gottesdienst. Samstag, den 6. Dezember. Maria unbefleckte Empfängnis, 7<sup>1/2</sup> Uhr Frühmesse, 9<sup>1/2</sup> Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Beicht: Freitag nachmittag von 4 Uhr an, Feiertag in der Frühe. Kommunion: Feiertag bei der Frühmesse.

## Der Multiplikator

für die Bewertung der Sachzüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn beträgt mit Wirkung vom 6. Dezember ab eine Million. Finanzamt Neuenbürg.

## Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Berein Wildbad (e. V.)

Samstag, den 8. u. Sonntag den 9. Dez. 1923 findet in der städt. Turnhalle unsere

## Lokal-Ausstellung

statt, wozu unsere verehrl. Mitglieder, sowie die tit. Einwohnerschaft von Wildbad zum Besuch freundlich eingeladen werden.

Eröffnung der Ausstellung: Samstag mit tag 2 Uhr.

Etwaige, dem Verein zugeordnete Ehrengaben wollen heute noch an unseren Kassier Hartmann, Wilhelmstr., abgegeben werden.

## Mitteilung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß sämtliche Lebensmittel in la. Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen wieder eingetroffen sind.

Hochachtungsvoll

Robert Treiber.

## Schotterafford

Das Kleinschlagen von 48 cbm harte Sandsteinen für Steinweg wird am 7. Dez. abends 5.30 Uhr auf dem städt. Forstamt vergeben.

Wildbad, den 6. Dez. 1923. Städt. Forstamt.

Petroleum wieder eingetroffen. Rob. Treiber.

# Erneuter Preisabschlag: (alles in Mark)

Zucker	0,55	Schwarzw. Speck	6,—	Schweizerkäse	2,40	Badartikel	
Weißmehl Spez. 0	0,24	und Schinken	6,—	Limburgerkäse	1,20	Gewürze, Maggi	
Eiernudeln	0,50	Dauerwurst	6,—	Delfardinen	1,20, 1,50	Kathreiner's Malz-	
Eiermacaroni	0,70	Gef. Saftschinken, 1/2 Pfd.		Sardellen, Kaviar		Kaffee, Eichorie	
Eierhörnle	0,70	im Aufschnitt	2,—	Appetitfild, Gänseleber		Kerzen, Seife, Persil	
Reis la.	0,40	Frische Eier	0,40	Anchovis, Sardellenpaste		Schwarzwälder Kirsch-	
Linien	0,60	Kalfeier	0,34	Kunsthonig	0,80	wasser, 1/2 Fl. 5,—	
Bohnen, weiß	0,45	Doppeleffig	0,30	Bienenhonig	2,40	Liköre	5,—
Erbsen	0,45	Salatöl, Sesam	1,80	Marmelade usw.		Cognac	5,—
Sauerkraut	0,06	Bollmild Dose	1,20	Schokolade, führende		Cigarren	0,05
Schw.-Schmalz	1,05	Frankf. Leberwurst	2,80	Marl. v. 0,25 — 0,60		Cigaretten	0,03
Speisefett la.	0,95	Zungen- u. Speckw.	3,20	Bonbons, 1/2 Pfd.	0,25	Tabak (Virginia)	0,25

sowie sämtl. andere Lebensmittel zu zurückgesetzten Grundpreisen empfiehlt

# F. Bender, Feinkosthandlung

Geschäftszeit: Von 9 bis halb 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr.

## Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr  
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7-9 Uhr

## Das Riesen-Prachtprogramm: Konflikt

Orig. amerikanisches Drama in 7 Akten.

Ort der Handlung:

Im Hochwald der Rocky Mountains.

In der Hauptrolle: PRISCILLA DEAN.

## Lia's Flirt mit dem Heiligen

Lastspiel in 4 Akten.

Mit LIA LEY in der Hauptrolle.

Anlässlich des Heimgangs unseres lieben Sohnes und Bruders

## Theodor

sind uns sovieler Beweise warmer Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, allen persönlich zu danken. So bitten wir, unsern Dank, insbesondere für die zahlreichen Zuschriften und Kränzchen, sowie für den trostreichen Gesang, auf diesem Weg entgegennehmen zu wollen.

J. R. der trauernden Familie:  
Stadtpfarrer Dr. Federlin.

## Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

## Singstunde

für Damen und Herren.

Kalk-Eier 35 Pfg.,  
frische Eier 40 Pfg.

eingetroffen bei

Robert Treiber.